

Citation style

Meyer, Regina: review of: Reinhard Mehring, Philosophie im Exil. Emil Utitz, Arthur Liebert und die Exilzeitschrift ‚Philosophia‘. Dokumentation zum Schicksal zweier Holocaust-Opfer, Würzburg : Königshausen & Neumann, 2018, in: Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte, 27 (2020), p. 312-315, DOI: 10.15463/rec.reg.1310921788

First published: Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte, 27 (2020)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

REINHARD MEHRING: Philosophie im Exil. Emil Utitz, Arthur Liebert und die Exilzeitschrift ‚Philosophia‘. Dokumentation zum Schicksal zweier Holocaust-Opfer (Orbis Phänomenologicus Quellen Bd. 6), Würzburg Königshausen & Neumann 2018, 335 S.

2015 veröffentlichte Mehring bereits auf der Grundlage des 1948 erschienenen Buches „Psychologie des Lebens im Konzentrationslager Theresienstadt“ über den deutsch-jüdischen Philosophen und ehemaligen haleschen Professor E. Utitz die „Ethik nach Theresienstadt. Späte Texte des Prager Philosophen Emil Utitz (1883–1956)“ (vgl. R. Meyer, MJB 24/2017, S. 332 ff.). In seinem Buch hatte sich Utitz nicht wie andere Philosophen über den Nationalsozialismus geäußert, sondern das Lagerleben unter charakterologischen, d. h. psychologischen Gesichtspunkten in philosophischer Absicht analysiert. 2016 erschien eine weitere Publikation Mehrings zu Utitz, in der dessen ebenfalls 1948 veröffentlichte Schrift „Deutschland zwischen gestern und morgen“ Gegenstand war (in: Blicke auf Deutschland: Pädagogisch-politische Schlaglichter zur Flüchtlingsfrage von 2016 und 1948, Heidelberg 2016, S. 167-246). Damit leistete Mehring einen ersten Beitrag zu der bisher noch ausstehenden umfassenden Aufarbeitung der Emigrationsgeschichte der deutschen Universitätsphilosophie. Die beiden in Mehrings neuem als Dokumentation angelegten Buch zur Diskussion stehenden Philosophen – der Berliner Philosophieprofessor und langjährige Leiter der von dem haleschen Philosophen H. Vaihinger gegründeten „Kantgesellschaft“ sowie deren „Kantstudien“ Arthur Liebert (1878–1946) und der halesche Professor für Philosophie wie auch führendes Mitglied der „Kantgesellschaft“ E. Utitz – retteten in Deutschland während der Zeit des Nationalsozialismus die fast völlig zerstörte Universitätsphilosophie ins Exil (vgl. Vorwort, S. 6). Umfangreichere Publikationen zum Werk der hier im Mittelpunkt stehenden Philosophen sind bis in die Gegenwart Mangelware (vgl. zu Utitz: Ästhetische und kulturphilosophische Denkweisen. [...], Emil Utitz, [...] HPB III. 4.1./4.2., hg. v. G. u. R. Meyer [...]. Halle (Saale) 2004; Meyer, R.: Emil Utitz (1883–1956) – Zu Leben und Werk eines haleschen Gelehrten, in: MJB 13/2006, S. 127-138; Henckmann, W.: Zur Grundlegung der allgemeinen Kunstwissenschaft von Emil Utitz, in: ZÄK 62, 2006, S. 205-222; Iven, M.: Moritz Schlick, Emil Utitz : Projekte zur Geschichte der Philosophie an der Universität Rostock von 1898 bis 1948, in: Traditio et innovatio, Bd. 15, 2010, 2, S. 66-68, Wiltchnigg (Hg.): Kunstgrenzen. Funktionsbestände der Ästhetik und Moderne, Wien 2011, S. 53-67; Wolfradt, U.: Emil Utitz, in: Ausgeschlossen. [...], Halle (Saale) 2013, S. 337; Collenberg-Plotnikov, B.: Ästhetik und Allgemeine Kunstwissenschaft. Konzeptionen eines Forschungsprogramms, in: ZÄK 62, 2016, S. 190-203; Wolfradt, U.: Utitz, Emil in: Deutschsprachige Psychologinnen und Psychologen 1933–1945. Ein Personenlexikon, [...], hg. v. U. Wolfradt, 2015, S. 454 f., eBook (<https://www.springer.com/de/book/9783658014810>) – erstmaliges Personenlexikon für Psychologen 1933–1945!; zu A. Liebert: Wirth, G.: Auf dem „Turnierplatz“ der geistigen Auseinandersetzungen. Arthur Liebert und die Kantgesellschaft (1918–1948/49), Ludwigsfelde 2004; Veauthier, F. W. E. Blattmann: Arthur Liebert, in: Philosophenbriefe von und an Peter Wust, Berlin 2013, S. 359-411). Nicht einsichtig ist hier die vom Autor vorgenommene Literaturliste, insofern nicht durchweg auf vorhandene Publikationen zu den jeweiligen Themen unabhängig von deren Erscheinungsjahr verwiesen wird. So umfassen z. B. die zur Ästhetik und Allgemeinen Kunstwissenschaft bei Utitz nur den Zeitraum ab 2010 (vgl. Anm. 27, S. 17), wohingegen die zu anderen Themen wesentlich weiter zurückreichen (vgl. z. B. Anm. 14, S. 14). Nach Mehring gibt es bis heute keine umfassende Aufarbeitung der deutsch-jüdischen Emigrationsphilosophie bzw. eine Emigrationsgeschichte der deutschen Universitätsphilosophie überhaupt. Zum anderen existiert ebenso wenig eine Geschichte der deutsch-jüdischen Emigrationsphilosophie. Zudem kommt noch hinzu, dass nach seiner Ansicht bei dieser allgemeinen defizitären Lage bezüglich dieses Gegenstandes bisher der westlichen Emigrationsphilosophie wesentlich mehr Beachtung als der östlichen geschenkt wurde (vgl. S. 10 bzw. Mehring, R.: Vortrag über „Emil Utitz (1883–1956): Vom Emigrationsschicksal des Hallenser Philosophie-Ordinarius“ am 12. Juni 2018 in Halle). In jüngerer Zeit standen die Nazifizierung der deutschen Universitäten sowie auch die „Kaderphilosophie“ in der ehemaligen DDR im Mittelpunkt der Forschung. Philosophiegeschichte blieb damit nach Mehring bisher immer im Fokus von Philosophen mit philosophischer Absicht. Dabei wurden seiner Ansicht nach zumeist „negative

Politisierungsgeschichten geschrieben“ und „Signifikante Fallgeschichten und ‚Fälle‘“ „stark personalisierend und skandalisierend erzählt“ (S. 10 f.). Unbeachtet blieben seiner Auffassung nach hier jedoch wiederum die Opfer mit ihren Schicksalen. In dem Zusammenhang galt eher solchen Personen wie Ernst Cassirer, Theodor W. Adorno bzw. Helmut Plessner das Augenmerk. Jedoch fanden diejenigen, deren Karriere infolge der Naziherrschaft abrupt endete, kaum Beachtung. So standen auch die beiden hier betrachteten Philosophen diesbezüglich bisher nicht im Blick moderner Untersuchungen. Sowohl Utitz als auch Liebert hatten im Exil nach 1933 philosophische Gesellschaften gegründet – den „Cercle de philosophique de Prague“ (Utitz) und die internationale Gesellschaft „Philosophia“ in Belgrad (Liebert) –, die in engem Kontakt miteinander standen und zusammenarbeiteten. Als solche trugen sie gemeinsam, aber in unterschiedlicher Art zur Sicherung des Nachlasses des ehemaligen halleschen Philosophen Edmund Husserl bei. Beide Gesellschaften unterschieden sich jedoch nicht unwesentlich in ihren Zielrichtungen. So widmete sich die Prager Gesellschaft vor allem „der Rettung von Husserls Spätwerk“ und folgte „mit den philologisch dienenden Aufgaben eher Humboldts alter Verhältnisbestimmung von Universität und Akademie“. Liebert hingegen rückte „seine Gesellschaft in den Horizont einer utopischen Gegenregierung und eines ‚Weltgewissens‘“ (S. 29 u. vgl. S. 98) Darüber hinaus gab Liebert, der 1935 zum „member actif“ des „Cercle“ gewählt worden war, bis 1939 auch die Zeitschrift „Philosophia“ als Organ seiner Gesellschaft heraus, über die er sich beständig mit Utitz austauschte. Innerhalb der 160 Personen umfassenden deutsch-österreichischen Emigrationsphilosophie spielte Utitz nach Mehring eine zentrale Rolle. Und Liebert vernetzte seiner Ansicht nach mit der Zeitschrift die deutsch-jüdische Emigrationsphilosophie, in der u. a. auch Husserl ein geeignetes Diskussionsforum in jener Zeit fand. Die Aufarbeitung der östlichen Emigrationsphilosophie scheitert nach Mehring bis heute z. T. auch an den nicht immer zugänglichen Materialien, wie im Fall Liebert, dessen Nachlass in Belgrad ruht und einer Sichtung sowie Bearbeitung nach wie vor harret.

Daneben bietet die vorliegende Publikation zugleich auch Einblick in die Personal- und Wissenschaftsgeschichte sowie -theorie der Philosophischen Fakultät Halle, insofern hier die von Utitz betreuten Promovenden und Habilitanden (H. Reiner, K. Grube, L. Landgrebe, E. Husserl) sowie die damit verbundenen Probleme in seiner halleschen Zeit Berücksichtigung und Eingang in den Gesamtzusammenhang finden. So regte Utitz Grube hier zum einen zur charakterologischen Bearbeitung der damaligen deutschen Jugendbewegung in seiner Dissertation an und vermittelte später die Kontakte nach Prag an der dortigen Deutschen Universität, zum „Cercle“ sowie zu Liebert (vgl. S. 220 ff.). Darüber hinaus bietet diese Publikation erstmals auch einen tiefergehenden Einblick in die engen Beziehungen zwischen dem Philosophen Utitz von der halleschen Universität und dem in der Saalestadt seit 1925 an der Kunstgewerbeschule – der heutigen Kunsthochschule Burg Giebichenstein – wirkenden Grafiker und Bildhauer Gerhard Marcks. Marcks gilt bis heute neben Barlach, Lehmbruck und Kolbe als einer der bedeutendsten Künstler der Moderne, dessen Werke durch die Nazis als entartete Kunst aus den Museen entfernt wurde und der 1933 Halle ebenfalls verlassen musste. Über das Werk des mit ihm befreundeten Künstlers wie auch über andere Lehrer und Künstler an der Kunstgewerbeschule publizierte der sich auch mit Fragen der Kunst und Ästhetik beschäftigende Philosoph Utitz, der seit 1925 neben der Leitung des Philosophischen Seminars zugleich auch das Kuratorium der Kunstgewerbeschule innehatte, und machte diese so auch in der wissenschaftlichen Welt bekannt (vgl. S. 229 ff.). Die Freundschaft zwischen Marcks und Utitz hielt bis zu dessen Tod 1956. Einer tiefergehenden Betrachtung sollten daher auch einmal gerade die hier von Mehring aufgezeigten engen Beziehungen zwischen diesen beiden halleschen Einrichtungen und deren Mitgliedern unterzogen werden.

Das vorliegende Buch untergliedert sich in drei Arten von Texten. In den ersten Texten wird die Geschichte, d. h. die Philosophie- und Universitätsgeschichte sowie die Geschichte von Utitz' und Lieberts Leben sowie deren Werk und Wirken behandelt. Die zweite Art der Texte dokumentiert diese Geschichte durch die noch existierende Korrespondenz zwischen beiden Philosophen sowie weitere Briefwechsel. So wird z. B. die erste Publikation zu Theresienstadt nun durch einen nachträglich aufgefundenen Brief von Utitz an den Wiener Arzt V. E. Frankl ergänzt. Auch enthält das vorliegende Buch Auszüge aus dem interessanten Briefwechsel zwischen dem Philosophen Utitz und dem Burgkünstler Marcks sowie auch Kondolenzschreiben nach Utitz' Tod, in denen dessen besondere Persönlichkeit und Charakter zum Ausdruck kommen. Im Mittelpunkt stehen aber die Absprachen zur Herausgabe und Gestaltung der von Liebert gegründeten philosophischen Zeitschrift „Philosophia“, die sich alsbald zu einer internationalen Fachzeitschrift

der Emigrationsphilosophie entwickelte und vor allem für die deutsch-jüdischen Autoren zum einzigen Kommunikationsforum wurde. Die dritte und letzte Sorte eröffnet mit dem Abdruck von Texten erstmals einen Einblick in das Spätwerk beider Philosophen. Hier fanden die zwischen 1937 und 1945 (Liebert) bzw. die von 1935 bis 1951 (Utitz) erschienenen kleineren Schriften Aufnahme. So setzte sich Liebert mit dem Begriff der Krise des Idealismus, mit dem Wiederaufkommen des „Ethischen“ bzw. „Universalen Humanismus“, deren Verfechter er ist, mit der Lage des Judentums in verschiedenen Rezensionen über S. Maimonides und M. Mendelssohn oder H. Graetz und die jüdische Diaspora (Galut), mit der Pflicht der Philosophie in der Gegenwart auseinander und erläuterte den Sinn wie auch Zweck der von ihm neu gegründeten Zeitschrift. Nicht zuletzt enthält die vorliegende Publikation auch einen Auszug aus dessen Manuskript „Das Buch der Heimkehr“ (1945) (vgl. S. 250-281). Die hier abgedruckten Texte von Utitz umfassen neben Erinnerungen und Würdigungen an T. Masaryk, A. Einstein, O. Kraus, A. Stein und W. Kraus die Artikel zur „Kultur und Sprache“ bzw. zum „Schönen und die Kunst“ sowie zu einem „Reflex der gesamten geschichtlichen Situation“ (S. 327; vgl. S. 281-330). Nach Liebert entwickelte Utitz in seiner Rede über Masaryk hier „das Charakterbild einer [...] hervorragenden Persönlichkeit“, bei dem zugleich die bewundernde Verehrung und das ausdrucksvolle Selbstbekenntnis des Redners zum Ausdruck kamen (S. 262). Utitz schilderte dabei den bekennenden Platon-Verehrer Masaryk als einen die Wissenschaft mit der Wirklichkeit im Sinne des Humanismus verknüpfenden Menschen, der als überzeugter Europäer den abendländischen Traditionen verpflichtet war. Masaryks wie auch letztendlich Utitz' Ziel war es, auf dieser Grundlage den Menschen durch Bildung gepaart mit den sittlichen Idealen der Menschheit zu einem neuen Menschen und Bürger, der seinesgleichen in der ihm eigenen Art stets achtet und anerkennt, zu erziehen. In diesem Sinne trat Masaryk nach Utitz für die soziale und politische Gleichheit der Bürger wie auch für die Annäherung und letztendlich Vereinigung der Nationen und Staaten zu einer großen Menschengemeinschaft bei Wahrung der Nationalität ein. Ein Ziel, das anzustreben noch heute eine Aufgabe ist! Utitz ergriff hier Partei für das Programm des ersten tschechischen Präsidenten und widerlegte die gegen Masaryk erhobenen Angriffe. Zugleich wird in diesem Beitrag Utitz' Nähe zu dem die damalige Diskussion prägenden Platon- bzw. Antike-Bild von W. Jaeger, das mit der Begründung einer neuen Humanismusauffassung, dem sog. „Dritten Humanismus“ (vgl. u. a. aus halleischer Sicht „Humanismus – Sprache – Kultur [Philosophische Konzepte]“, HPB III. 7, Halle (Saale) 2006 bzw. „Vorträge über Bildung, Humanismus und Interdisziplinarität“, HPB, IV .2, Halle (Saale) 2019) verbunden war, in wissenschaftlicher wie auch ethisch-pädagogischer Hinsicht deutlich.

Mehrings Publikation „zielt nicht auf eine umfassende Emigrationsbiographie“ beider Philosophen, die sich voneinander unterscheiden. Vielmehr soll sie die „Verständnisvoraussetzung für das Studium der Quellen bereiten und also in die genaue Lektüre der nachfolgenden Dokumente einleiten“ (S. 12). Die Publikation selbst besteht neben dem editorischen Bericht, dem Kürzelverzeichnis und dem ausführlichen Inhaltsverzeichnis aus insgesamt sechs Teilen (I. Philosophie im Exil, II. Dokumente zur Vertreibung und Rückkehr von Utitz nach Prag (1933/34), III. Korrespondenz Utitz-Liebert (1935/39) sowie Briefverzeichnis Liebert-Utitz als Anhang, IV. Rettendes England: Society for Protection of Science and Learning, V. Ergänzende Utitz-Materialien, VI. Zugehörige Publikationen von Liebert und Utitz) (vgl. S. 7 u. 333 ff.). Für die bessere Handhabung der Publikation wäre bei der Vielzahl der in ihr enthaltenen Personen- und Literaturangaben ein Personen- sowie Literaturverzeichnis sehr hilfreich.

Ähnlich wie zu Beginn des 21. Jahrhunderts konnten sich schon 1938 auf der Konferenz von Evian die europäischen Länder nicht auf eine verteilungsgerechte Kontingentierung und Quotierung der damals jüdischen Emigranten einigen, weshalb viele der Betroffenen – wie heute noch – meist nur auf die Unterstützung privater Hilfsorganisationen bzw. solidarischer Selbsthilfeprojekte angewiesen waren. So auch Utitz und Liebert, von denen es nur Liebert 1939 mit seinem Sohn von Belgrad aus nach England ins Exil schaffte, während Utitz mit seiner Frau in Theresienstadt landete, da ihm die deutschen Okkupationsbehörden in Prag keine Ausreisegenehmigung mehr erteilten (vgl. S. 55 f.) Damit wiederholt sich heute leider das Schicksal vieler Betroffener, obwohl man aus dieser Geschichte hätte lernen können und müssen! Somit stellt diese Publikation zugleich eine Mahnung und Aufforderung gleichermaßen dar, nicht nur hinsichtlich noch offener wissenschaftstheoretischer und -historischer Probleme, die nach wie vor noch einer intensiveren Bearbeitung bedürfen.

*Regina Meyer*